




MARINA

**Diese
Welt hat
keinen Platz
für mich**

Wie ein Mädchen in der
Psychiatrie zerbricht

 edition fischer

Hochbegabung alleine nicht ausreiche und sie mehr Zweier als Einser habe. Ein Wechsel in die Parallelklasse, in der ihre Freundinnen sind, ist aufgrund der Sprachenfolge nicht möglich. Die parallel stattfindende Suche nach einem freien Platz in einer Hochbegabten-Klasse scheitert ebenfalls an der Sprachenfolge, so dass sie sich in Absprache mit ihren Eltern entschließt, in der Klasse zu bleiben. Sie hofft auf bessere Akzeptanz in der Klasse im nächsten Jahr.

Das achte Schuljahr verläuft unauffällig, aber sie wird weiterhin ausgegrenzt. Im Sportunterricht will niemand mit ihr in eine Gruppe, im Segellager ist sie mit den Freundinnen aus der Parallelklasse

in einem Zimmer. Mitte der achten Klasse bewirbt sie sich für einen Schüleraustausch nach Frankreich. Die letzten zwei Monate des Schuljahres kommt die Austauschschülerin nach Deutschland und nimmt am Unterricht in Marinas Klasse teil. Mit der Austauschschülerin versteht sie sich sehr gut. In den Sommerferien besucht sie, wie zwei Jahre zuvor, mit Freundinnen eine Spielstadt. Das ist ein modellhaftes Abbild einer wirklichen Stadt, in der die Jugendlichen studieren, arbeiten und Geld verdienen.

Zu Beginn der neunten Klasse ist sie zwei Monate in Frankreich bei ihrer Austauschschülerin, die selbst die zehnte Klasse besucht. Sie wird von der

Gastfamilie und deren Freundeskreis sehr gut aufgenommen. Marina kommt selbstbewusst und gereift aus Frankreich zurück.

Den versäumten Stoff lernt sie schnell nach. Von Anfang an hat sie nur sehr gute bis gute Noten. Parallel beschäftigt sie sich mit den Aufgaben des Bundeswettbewerbs für Mathematik. Sie liest nun mit Vorliebe Bücher mit logischen und mathematischen Rätseln. In der Klasse wird sie weiterhin ausgegrenzt. Es gelingt ihr nicht, in die Klassengemeinschaft zu kommen. Die große Wertschätzung und Anerkennung der Lehrer ist dabei eher hinderlich.

In den Weihnachtsferien berichtet Marina, dass sie sich schlecht fühle und

nicht verstehe, warum. Auf Nachfrage meint sie, sie könne sich nicht vorstellen, dass es am Mobbing in der Klasse liege. Sie klagt nun häufig über starke Kopfschmerzen.

Zum Jahresbeginn wird sie zusehends energieloser. Sie geht zwar zur Schule und liest nachmittags, aber ihr Antrieb ist gedämpft. In einem umfangreichen medizinischen Check wird eine organische Erkrankung ausgeschlossen. Es wird eine leichte Depression diagnostiziert. Der Schulbesuch fällt ihr zunehmend schwerer und sie klagt nun morgens über Kopfschmerzen, Schwindel und Übelkeit.

Vor den Osterferien wird sie

krankgeschrieben. In dieser Zeit wird klar, dass sie die Schule wechseln möchte. Die Anmeldung in eine Hochbegabtenklasse an einer außerhalb der Stadt gelegenen Schule gibt ihr neuen Lebensmut.

Zu dieser Zeit beginnt sie eine ambulante Therapie bei einer Kinder- und Jugendtherapeutin. Nach drei Wochen ohne wesentliche Besserung ihres inneren Zustands wird sie ungeduldig und ist vom Gedanken der Therapeutin, sich Hilfe in einer therapeutischen Klinik zu suchen, begeistert. Die Bedenken der Eltern überwindet sie mit der Argumentation, dass in einer Klinik durch den intensiven Kontakt mit den Jugendlichen, die Gruppentherapien